

7. **Musée imperial du Louvre. La Colonne Trajane** décrite par **W. Froehner**. Texte accompagné d'une carte de l'ancienne Dacie et illustré par **M. Jules Duvaux**. Paris typographie Charles de Mourgues frères imprimeurs des Musées imperiaux 1865. XVI et 168 pages. 8.

Wir glauben den Lesern unsrer Jahrbücher einen Gefallen zu erweisen, wenn wir sie auf das unter dem vorstehenden Titel so eben erschienene Werk des bereits durch mehrere epigraphische Publicationen, von denen wir nur den Katalog des Carlsruher Museums und die in diesem Jahre zu Paris erschienenen *Inscriptions Grecques* anführen, rühmlich bekannten Verfassers in Kürze aufmerksam machen. Die Monographie verdankt ihre Entstehung dem grossartigen Gedanken des kunstliebenden Kaisers Napoleon III., das berühmteste historische Monument der Römer, welches uns erhalten ist, die Trajanssäule, vollständig abformen und die Abformungen galvanoplastisch darstellen zu lassen. Dieses riesige Werk ist durch den Künstler M. Oudry zu Auteuil in hoher Vollkommenheit ausgeführt und seit dem Juli 1864 in einem der Säle des Louvre, welche an den Pavillon Denon sich anreihen, für das Publicum ausgestellt. Hr. *Froehner* hat im Auftrage des Ministeriums des Kaiserlichen Hauses von dem für die Geschichts- und die Alterthumskunde so eminent wichtigen Denkmale, dessen älteste Beschreibung des Spanischen Priesters *Alphons Ciaccone* (vom J. 1576), welche *Bellori* 100 Jahre später nur wenig berichtet hat, wenn man von *Fabretti's* trefflichem Syntagma absieht, längst

veraltet ist, eine dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechende und zugleich populäre Bearbeitung zu liefern, welche den Bedürfnissen gebildeter Beschauer einer so langen und leicht verwirrenden Reihe der mannigfaltigsten Gruppen und Szenen aus den dacischen Kriegen gebührend Rechnung trüge. Diese Aufgabe hat Hr. Froehner durch geschickte Anordnung und höchst sorgfältige Ausführung des schwierigen Gegenstandes recht glücklich gelöst. Er hat sich nicht darauf beschränkt, aus den Basreliefs der Säule die anziehendsten Einzelheiten hervorzuheben, sondern will uns eine vollständige Erklärung des Kunstwerkes nach seiner ursprünglichen Bestimmung als historisches Denkmal geben, indem er an der Hand der Geschichte die Folge der Kriegseignisse genau aufsucht und in das fast unentwirrbare Chaos der Bilder Ordnung bringt. Zu diesem Zwecke schickt er zunächst eine Geschichte der Dacier vor Trajan voraus, sodann entwirft er in 2 Abschnitten einen gedrängten, aber vollständigen, auf umsichtige Benutzung aller vorhandenen Quellen basirten Abriss des Lebens und Wirkens des Kaisers Trajan, mit besonderer Rücksicht auf die dacischen Kriege, von welchen der 1. (vom J. 101—103) mit einem Friedensschluss endete, der nur 2 Jahre dauerte und dem Kaiser Gelegenheit gab, die erste stehende Brücke über die Donau, ein Werk des Architekten Apollodoros von Damascus, zu erbauen; der 2. kürzere mit der völligen Besiegung und dem freiwilligen Tod des dacischen Königs Decebalus endete. Der 4. Abschnitt behandelt in anziehender und eingehender Weise die socialen Zustände der Dacier, von deren eigenthümlichen Gebräuchen schon der Vater der Geschichte Herodot manche interessante Züge berichtet hat. Den Haupttheil des Werkes bildet die durch eine Reihe von befriedigend in Steindruck ausgeführten, besonders charakteristischen Bildergruppen veranschaulichte Beschreibung der in 22 spiralförmigen Windungen die Säule umziehenden

Reliefs, welche die Zierde des vom Kaiser Trajan errichteten Forums bildet. In Bezug auf die schwachen Reste von Bemalung, die man in neuerer Zeit an der Trajanssäule entdeckt zu haben glaubte, so hält der Verf. diese Annahme nicht für begründet, sondern leitet die noch heute bemerkbaren Spuren von Regenbogenfarben für die Wirkungen, welche die Sonne, der Blitz und der Brand so vieler Paläste des Forums in 17 Jahrhunderten hervorbringen konnten. Die Erklärung beginnt mit dem Sockel, welcher die jetzt verwitterte, aber glücklicher Weise durch eine Abschrift aus dem 9. Jahrh. erhaltene Inschrift zu Ehren Trajans und ausserdem aus dacischen Waffen zusammengestellte Trophäen trägt.

Während man bisher nur eine einzige Handlung in den Reliefs gesehen hat, ist es Hr. Froehner gelungen, vom 1. dacischen Kriege drei Feldzüge zu unterscheiden. Auf diese drei Feldzüge beziehen sich im Ganzen 64 einzelne Reliefdarstellungen, welche mit grosser Sachkenntniss und Gelehrsamkeit allseitig erklärt und gedeutet werden. Hierbei kommt Hr. Froehner öfter in die Lage, von seinen Vorgängern, selbst von dem scharfsinnigen Fabretti abzuweichen. So musste die Tiber und die Donau ihren Platz dem Adriatischen Meere abtreten, indem Hr. Fr. da wo die frühern Erklärer Städte an der Donau oder Rom annahmen, aus unverkennbaren Merkmalen auf einer Reliefdarstellung des Feldzugs vom J. 102 n. 23 die Stadt Ariminum (Rimini), auf einer andern *Ancona* entdeckt hat. Eine häufige Quelle von Irrthümern war bei den früheren Erklärern der Umstand, dass sie häufig die Figur des Kaisers so wie die des dacischen Königs nicht erkannt haben. Ebenso unrichtig hat man früher Krieger-Figuren mit erhobener Hand gedeutet, als sollten sie den Eid der Treue schwören, während sie doch nur ihre Lanzen erhoben, welche der Künstler bei der grossen Höhe der Reliefs absichtlich darzustellen unterlassen hat. Es würde zu weit führen, wenn wir uns auf

die Besprechung einzelner Scenen aus dem mit ausserordentlicher Hartnäckigkeit geführten ersten dacischen Krieges einlassen wollten; als charakteristisch heben wir nur hervor die Gesandtschaft der *Buren*, eines wilden Stammes in den Carpathen, deren Sprecher beim Anblick des Kaisers vor Schrecken von seinem Maulthier herunterfällt (n. 6) und das Gemälde einer nächtlichen Schlacht (n. 28), welche durch eine Büste der Göttin der Nacht bezeichnet wird und worauf man ganz gepanzerte parthische Reiterschaaren mit Pfeil und Bogen, die nach Froehner's ansprechender Vermuthung der Partherkönig Pacorus dem Decebalus zu Hülfe gesandt, auf der dacischen, dagegen auf der römischen Seite deutsche Cohorten mit Keulen erblickt.

Der 2. dacische Krieg vom J. 106 wird durch 59 verschiedene Scenen auf den Reliefs dargestellt, (von n. 65 bis 124), deren erste die nächtliche Einschiffung von Truppen in dem von Trajan selbst angelegten Hafen zu *Ancona* darstellt. Der Kaiser erscheint auf einer mit Fahnen geschmückter Trireme; am Ufer des Meeres erhebt sich der noch vorhandene Triumphbogen des Trajan, überragt von 3 Götterstatuen. Die Hafenlaterne ist angezündet und 2 Männer halten Fackeln. Besonderes Interesse erregt die Opferscene nach der glücklichen Vollendung der Donaubrücke (n. 77), über deren Construction sich der Verf. gestützt auf Aschbach's gediegene Monographie über Trajans steinerne Donaubrücke, Wien 1858 (v. Jahrb. H. 39. 40. S. 356), weiter verbreitet. Eine der letzten Darstellungen zeigt eine Allocution des Kaisers an die Soldaten, welchen er Belohnungen verspricht. Drei Trainsoldaten führen mit kunstvollen silbernen Gefässen beladene Maulthiere, die man unter den Schätzen des Decebalus gefunden, dessen Kopf auf einer Schüssel von 2 Soldaten ins Lager gebracht wird. Das Riesentableau schliesst mit einer Auswanderungsscene der Dacier, welche in langem Zug mit Weib und Kindern ihr Vaterland verlassen und

mit traurig zurückgewandten Blicken ihm das letzte Lebewohl zu sagen scheinen.

Ein Anhang enthält die sämmtlichen auf die beiden dacischen Kriege bezüglichen Inschriften mit Hinzufügung der nöthigen Literatur, zum Theil mit verbessertem Texte. Was die bei Orsova in den von Trajan gesprengten Felsen eingehauene Inschrift betrifft, so empfiehlt sich die Herstellung Froehners: IMP. CAESAR. DIVI · NERVAE · F | NERVA · TRAIANVS. AVG. GERM. | PONTIF. MAXIMVS. TRIB. POT. IIII. | PATER. PATRIAE · COS. IIII. | MONTIS AN[FRACTI]BVS | SVP[ER]AT[IS VIAM PAT] EFECIT, indem er Arneth und Aschbach gegenüber annimmt, dass in Z. 5 hinter MONTIS der Name des Berges ausgefallen und nicht MONTIS [ET FLVMINIS oder MONTIS [ET FLVVI DANVBI] zu ergänzen sei. Endlich bildet eine sorgfältig ausgeführte Charte, welche die Reiserouten des Trajan im alten Dacien zweckmässig veranschaulicht, eine werthvolle Beigabe der schönen Monographie, wodurch sich der gelehrte Verf. den Dank aller Alterthumsfreunde in hohem Grade verdient hat.

Bonn, im Dec. 1865.

J. Freudenberg.